



Digital or dead?

Medialisierung und digitale Innovation in der Jugendhilfe.

Strategieworkshop für Leitungskräfte

im Rahmen des Symposiums „Jugendhilfe Goes Digital“ am 24. Januar 2019 in Ahaus

Marcus Flachmeyer und Lutz Siemer



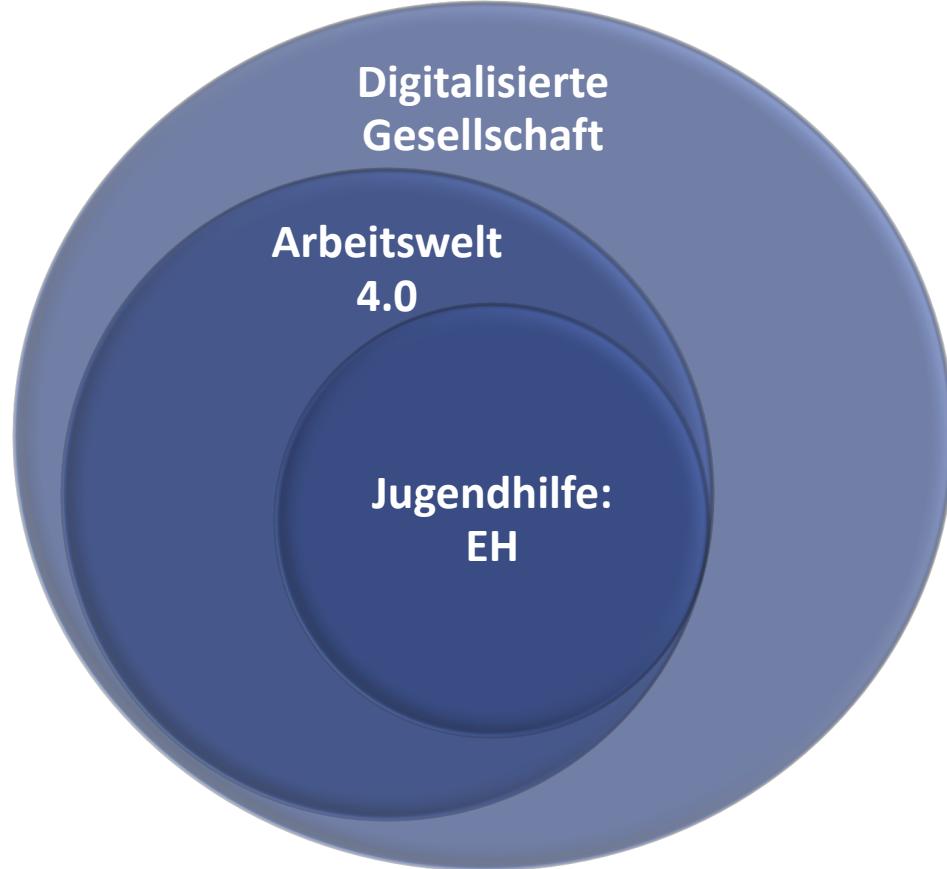
Freies Institut für
Bildung, Forschung
und Innovation e.V.



Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Jugendhilfe: Mediatisierung und Digitalisierung

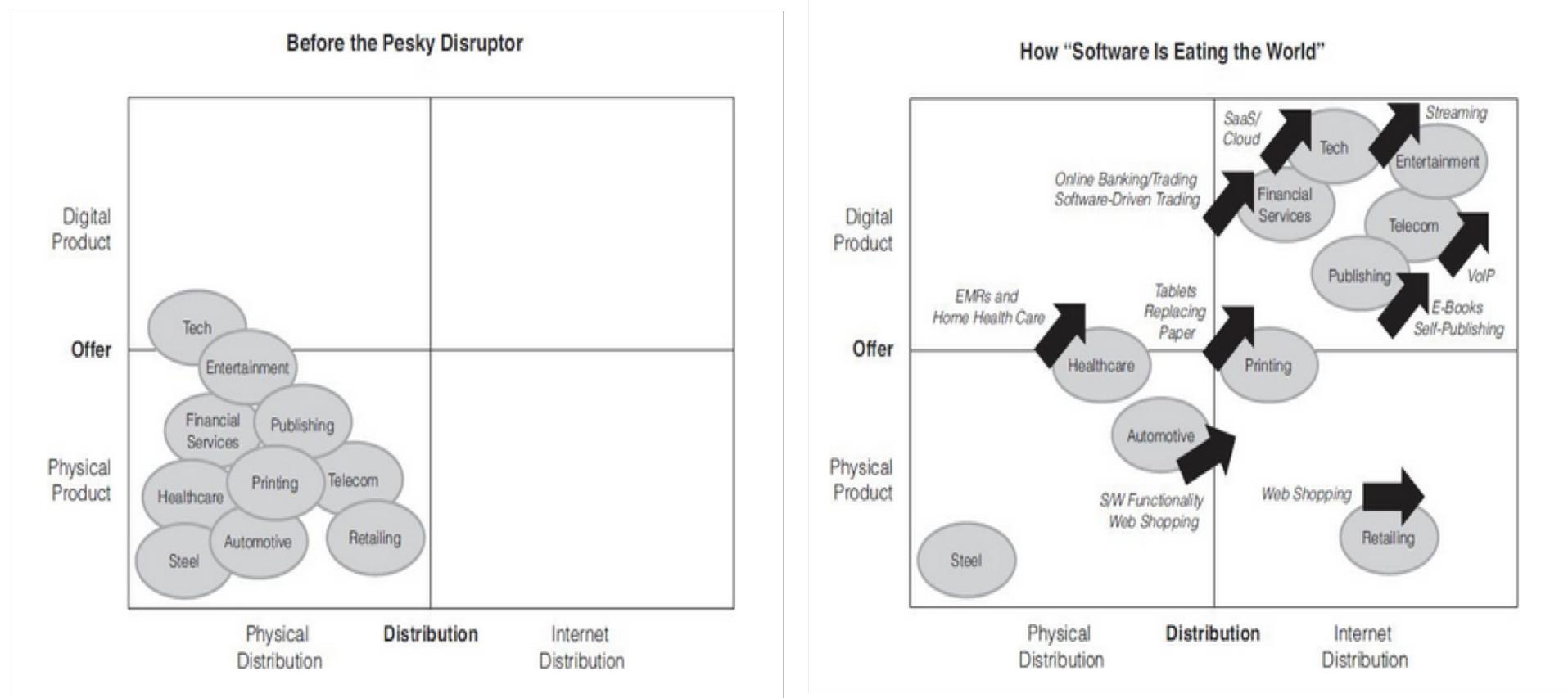
Fokus



Inhalt

- Digitalisierung der Gesellschaft
- Digitalisierung der Arbeitswelt
- Jugendhilfe: Mediatisierung und Digitalisierung

„Software is Eating the World“⁽¹⁾



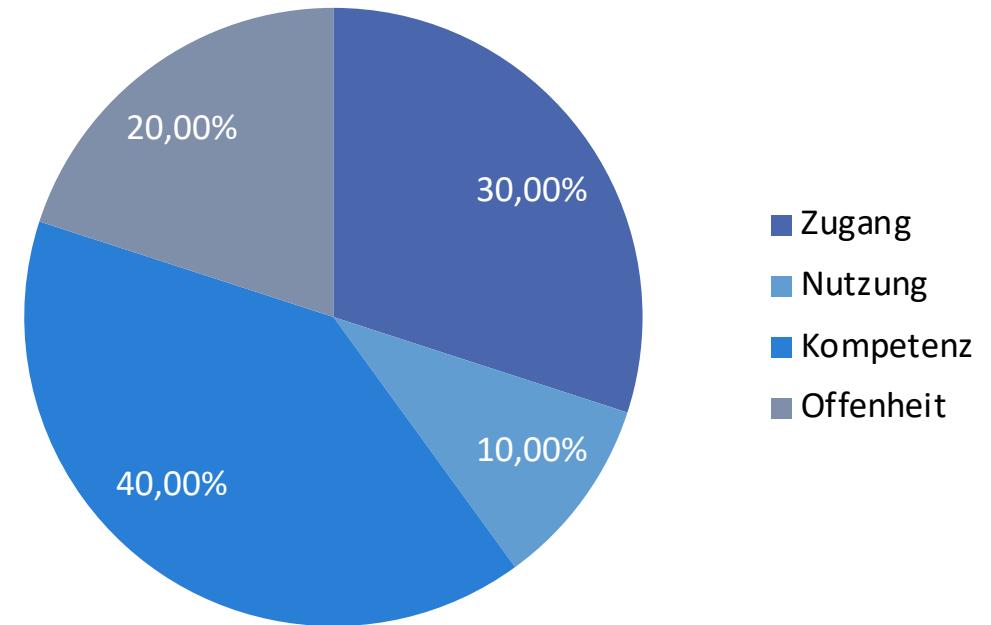
(1) Wood, J. B. (2014). B4B: How Technology and Big Data Are Reinventing the Customer-Supplier Relationship

D21-Digital-Index ⁽²⁾

Design

- Fokus: Digitalisierungsgrad der Bevölkerung in Deutschland
- Grundgesamtheit: Deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 14 Jahren
- Erhebungsmethode: CAPI = computergestütztes persönliches Interview
- Anzahl der Interviews: 20.424 Interviews im Zeitraum 8/2016-7/2017 → Internet- und Breitbandnutzung bzw. 2.035 Interviews im Juli 2017 → zur Ermittlung des »D21-Digital-Index« und der Typologie »Digitale Gesellschaft«.

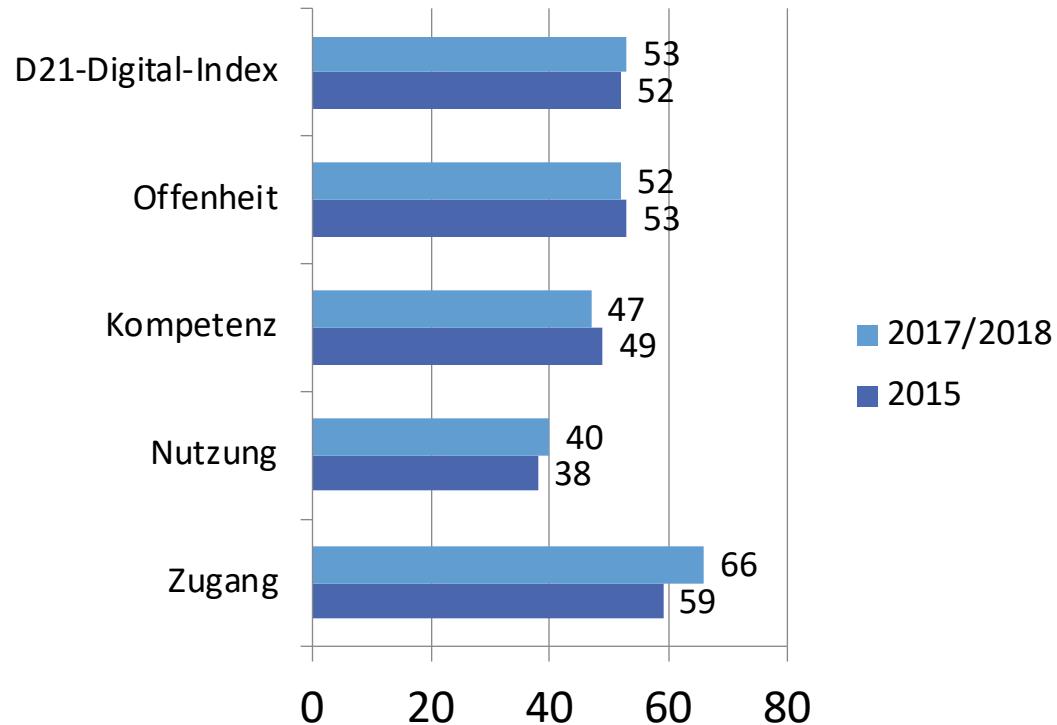
Zusammensetzung des D21-Digital-Index



Der D21-Digital-Index wird aus über 200 Einzelinformationen gebildet. Die Einzelinformationen werden in Subindizes verdichtet, die wiederum gewichtet in einen übergreifenden Gesamt-Indexwert einfließen.

D21-Digital-Index

Ergebnisse 2017/2018 <-> 2015



- Zugang: 81% der Bevölkerung ist online; davon die Gruppe der 14- bis 49-jährigen fast ausnahmslos, aber auch deutliche Steigerung in der Altersgruppe 50-64 Jahre auf 85%. 19% sind offline. Von diesen „Offlinern“ sind 94% 50 Jahre oder älter.
- Endgeräte: Das Smartphone liegt wiederum auf Platz 1: 70% gehen damit online, gefolgt vom Notebook mit 62%.
- Soziale Medien: Instagram und Snapchat werden mit 42% bzw. 24% besonders von der Altersgruppe der 14-19 Jährigen genutzt.
- Die Höhe des Digital-Index variiert zwischen einzelnen Gruppen zum Teil erheblich. Die Digitale Gesellschaft zeigt multiple digitale Spaltungen. So weist die Gruppe mit hoher Bildung einen Index von 68 auf, die mit niedriger Bildung einen Index von 68.
- Der Unterschied zwischen Frauen und Männern ist demgegenüber mit einem Index von 48 zu 58 relativ gering.

Digitalisierung der Arbeitswelt

Industrie 4.0 - Arbeitswelt 4.0

- Der Begriff „Industrie 4.0“ wurde im Jahr 2011 anl. der Hannover-Messe in die Öffentlichkeit eingeführt. ⁽³⁾

1 Einführung mechanischer Produktionsanlagen Ende des 18. Jahrhunderts

2 Arbeitsteilige Massenproduktion mit Hilfe elektrischer Energie (Fordismus, Taylorismus)

3 Elektronik und IT getriebene Automatisierung von Produktionsprozessen

4 Smarte Verzahnung von Menschen, Maschinen, Anlagen, Logistik und Produkten

Zentrale Fragestellungen

- Wie verändert Digitalisierung die Arbeitsgestaltung und Arbeitsorganisation?
- Wie wirkt sich Digitalisierung auf Beschäftigung und Berufe aus?

(3) Kagermann, H., Lukas, W.-D. & Wahlster, W. (2011). Industrie 4.0. Mit dem Internet der Dinge auf dem Weg zur 4. industriellen Revolution. *VDI Nachrichten* (13).

Arbeitsgestaltung und Arbeitsorganisation



- Industrie 4.0 bezeichnet eine hochautomatisierte, vernetzte und smarte Produktion, deren Grundlage Digitalisierung, Robotik, Sensorik sowie cyberphysische Systeme und Big Data ist (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2015).
- Die tatsächliche Arbeitsgestaltung und Arbeitsorganisation ist abhängig von den dahinterliegenden Automatisierungskonzepten (Hirsch-Kreinsen, 2015, S. 95-96):
 - Ein technologiezentriertes Automatisierungskonzept sieht weitestgehende Substituierung von Arbeitsfunktionen vor. Menschliches Arbeitshandeln hat kompensatorische Funktion und setzt ein, wenn Arbeitsprozesse nicht oder nur schwer zu automatisieren sind oder wenn es um Überwachung und „Trouble-Shooting“ geht.
 - Ein komplementäres Automatisierungskonzept richtet sich darauf, eine Aufgabenteilung zwischen Mensch und Maschine zu entwerfen, die eine zufriedenstellende Funktionsfähigkeit des Gesamtsystems ermöglicht.

Beschäftigungseffekte

USA: Frey und Osborne (2013)

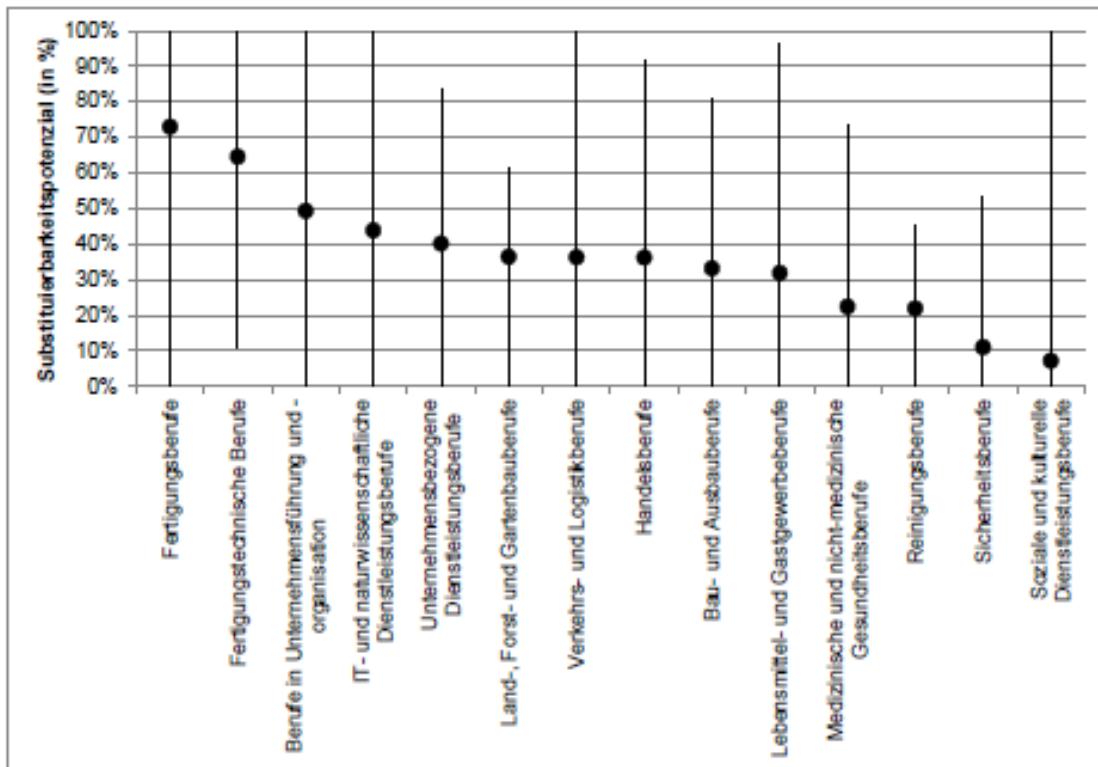
- Die vermutlich am meisten diskutierte Arbeit zu Automatisierungs- und Substitutionseffekten stammt von Frey und Osborne (2013).
- Die Autoren untersuchen anhand von Experteneinschätzungen und beruflichen Tätigkeitsstrukturen die Automatisierbarkeit von Berufen in den USA.
- Nach ihrer Einschätzung arbeiten derzeit 47 % der Beschäftigten der USA in Berufen, die in den nächsten 10 bis 20 Jahren mit hoher Wahrscheinlichkeit (> 70 %) automatisiert werden können.

Deutschland

- Dem Ansatz von Frey und Osborne (2013) folgend arbeiten In Deutschland 42 % der Beschäftigten in Berufen, die mit einer hohen Wahrscheinlichkeit in den nächsten 10 bis 20 Jahren automatisierbar sein werden. (Bonin, Terry, Zierahn & Ulrich, 2015).
- Eine Analyse von Dengler und Matthes (2015) auf Basis der Berufsbeschreibungen im BERUFENET zeigt ein Substitutionspotential von Beschäftigten auf Helfer- und Fachkraftniveau von ca. 45%, von Spezialisten mit etwas mehr als 30% und von Experten mit ca. 19%.

Beschäftigungseffekte

Substituierbarkeitspotenzial nach Berufssegmenten



- In der Abbildung ist das gewichtete, durchschnittliche Substituierbarkeitspotenzial für das jeweilige Berufssegment (fetter Punkt) und das Spektrum zwischen dem minimalen und maximalen Substituierbarkeitspotenzial der in den Berufssegmenten zusammengefassten Berufsgattungen dargestellt (schwarze Linie).
- Das Substituierbarkeitspotenzial ist im Berufssegment „Fertigungsberufe“ mit mehr als 70% am höchsten. Das heißt, dass mehr als 70% der Tätigkeiten automatisiert erledigt werden könnten.
- Das niedrigste Substituierbarkeitspotenzial lässt sich für das Berufssegment „Soziale und kulturelle Dienstleistungsberufe“ feststellen. „Dies überrascht wenig, denn es ist nur schwer vorstellbar, dass viele der dort ausgeübten Tätigkeiten – wie Kinder erziehen oder unterrichten – von Computern übernommen werden.“ (Dengler & Matthes, 2015, S. 14).

(Dengler & Matthes, 2015, S. 14)

Fokus der Jugendhilfe



Medienhandeln von Heranwachsenden -1

- Der Fokus liegt primär auf dem „Medienhandeln von Heranwachsenden“ – so auch der Titel eines Sachverständigenbeitrags zum 14. Kinder- und Jugendbericht (s. Wagner & Eggert, 2013).
- Einblick in das Medien(nutzungs)verhalten von Kindern und Jugendlichen geben medien- und kommunikationswissenschaftliche Studien, u.a. Krotz (2007), Kneidinger (2010), Lange & Sass (2015), Mascheroni & Ólafsson (2014a, 2014b), Ólafsson, Livingstone, & Haddon (2013), Schulz (2010), JIM-Studien, KIM-Studien.
- Medienhandeln ist selbstverständlich auch Gegenstand der Medienpädagogik, u.a. Bachmair (2010), Hugger (2010; 2014), Tillmann, Fleischer & Hugger (2014).
- Und auch die Soziale Arbeit thematisiert das Medienhandeln von Kindern und Jugendlichen, u.a. Alfert (2015), Alfert & Roggenbach (2012), Cleppien & Lerche (2010), Helbig (2014; 2017), Steiner & Goldoni (2013), Stix (2015).

Fokus der Jugendhilfe



Medienhandeln von Heranwachsenden - 2

- Auch die Praxis der Jugendhilfe legt immer wieder den Fokus auf das Medienhandeln von Heranwachsenden.
- Steiner und Goldoni (2013) geben in Teil III: Praxiszugänge vielfältigen Initiativen Raum zur Darstellung.
- Der Landesjugendring Baden-Württemberg hat eine Arbeitshilfe Juleica-Baustein Medienkompetenz entwickelt (Adam, Celik, Daferner, Fink, Fumy, Gollmer et al., 2013).

„Blinder Fleck“ der Jugendhilfe?

Digitale Technologien in der Sozialen Arbeit/ Jugendhilfe

- „Phänomene und Prozesse der medialen Durchdringung des Dienstleistungshandelns haben sich im Feld Sozialer Arbeit etabliert ...“ – so Kutscher und Seelmeyer (2017, S. 230).
- Zugleich sehen sie eine Reihe von Spannungsfeldern und Fragen, u.a. wie Organisationen „das Medienhandeln als Alltagskontext im Rahmen erzieherischer und fachlicher Konzepte sowie pädagogischer Hilfeformen berücksichtigen – beispielsweise als Onlineberatung, durch App-Kommunikation, oder in Form von institutionellen Medienräumen und –zeiten und wie organisationale Strukturen damit umgehen.“ (S. 231).
- Zorn und Seelmeyer (2015) konstatieren die Notwendigkeit einer „technischen Reflexivität“ (S. 134). „Es steht zu befürchten, dass die Soziale Arbeit ihre Gestaltungsmöglichkeiten erheblich beschneidet, wenn sie nur zögerlich nach Wegen der sinnvollen und hilfreichen Technologieintegration sucht.“ (S. 143).

„Blinder Fleck“ der Jugendhilfe!?

Digitale Technologien in der Sozialen Arbeit/ Jugendhilfe

- Die stadtgrenzenlos gGmbH, ein gemeinnütziges diakonisches Unternehmen, betreibt die Website stadtgrenzenlos.de - Jugendhilfe in digitalen Lebenswelten.
- Der Blog zeitzuteilen.blog nimmt sich des digitalen Wandels in der sozialen Arbeit an und stellt viele Beispiele vor.
- Die Verbände machen die Digitalisierung sozialer Arbeit zum Thema, z.B. die Diözesan-Caritasverbände aus Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn im November 2016 auf einem Barcamp in Bonn.
- Der FINSOZ e.V. - Fachverband Informationstechnologie in Sozialwirtschaft und Sozialverwaltung e.V. hat im April 2016 ein Positionspapier zur Digitalisierung in der Sozialwirtschaft verabschiedet.

**Wie gut ist Ihre
Einrichtung/Ihr Träger
aufgestellt**



Wie „reif“ ist Jugendhilfe für Digitalisierung?

Reifegradmodelle in der Sozialen Arbeit/ Jugendhilfe?!

- Unter dem Vorzeichen „Industrie 4.0“ wurden vom Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA, der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften (acatech) u.a.m. Checklisten und Tests zur Bestimmung des „Digitalen Reifegrads“ entwickelt.
- Dahinter steht die Idee, den Unternehmen mit einer Diagnose zu helfen, Stärken und Schwächen zu identifizieren und so ein Fundament für eine gute Maßnahmenplanung zu legen.
- Für die Jugendhilfe wollen wir versuchen, den „Digitalen Reifegrad“ auf der Folie der „Guidelines for digital youthwork“ des Kompetenzzentrum bei der Stadt Helsinki zu bestimmen.
- Die Richtlinien eignen sich auch als Folie für die Reflexion des Status quo in der eigenen Einrichtung ... vielleicht?.
- Sie adressieren acht Dimensionen:
 1. Die Betriebskultur fördert Neugierde und Experimentierfreude.
 2. Strategische Planung unterstützt die langfristige Entwicklung
 3. Ein zielorientierter Ansatz und eine zielorientierte Evaluation verbessern die Qualität der Aktivitäten.
 4. Die Ressourcen sind auf die digitale Jugendhilfe ausgerichtet.
 5. Wir stellen die Fähigkeiten und Kompetenzen der Fachkräfte sicher.
 6. Die digitale Jugendhilfe wird durch Kollaboration entwickelt.
 7. Digitale Jugendhilfe fördert die Integration und Gleichstellung junger Menschen
 8. Jugendhilfe stärkt die Medienkompetenz und die digitalen Fähigkeiten junger Menschen.

Umfrage „Dimensionen digitaler Jugendhilfe“

- <https://goo.gl/bNYW2A>



Wir unterstützen Sie ...

... z.B. durch unsere Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte

- Fachtag: Kinder und Jugendliche im Netz
- Grundlagenkurs: Jugend im Zeitalter von Smartphones und Social Media
- Aufbaukurs: Trainer/-in
- Aufbaukurs: Multiplikator/-in



Kontakt

Marcus Flachmeyer, E-Mail: flachmeyer@heurekanet.de, Telefon: +49 251 39995942
Lutz Siemer, E-Mail: siemer@heurekanet.de, Telefon +49 251 39995942